

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 25 (1943)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Interessiert Sie das?

1941 wurden geboren 36710 Anaben 35216 Mädchen

In den Jahren 1931-35 verheirateten sich von 1000 Schwedinnen 125 mit Ausländern...

Nachrichtnahme unter den Mitmenschen fördern wollen. Wir haben so leistungsfähig den Glauben gelebt...

Zerrüttung statt Zusammenstehen

Die Beraterin der Rechtsanwaltsstelle des Bernischen Frauenbundes, Käthe Ruth Schaffner, gibt im Jahresbericht interessante Aufschlüsse über ihre Erfahrungen...

Witte aus läßt sich auch ein logisches Urteil erreichen, wenn die Denkraft aus dem Innern gebolte Wissen intensiv verarbeitet...

Darin besteht die große erzieherische Aufgabe: den Glauben der Frau an ihren unauflösbaren weiblichen Kern zu festigen...

Die heutige verschommene Zeit, die im materiellen Wirten keine geistige Arbeit findet, ist nicht dazu geschaffen, den Glauben an das unüberwindliche Weibliche zu festigen...

Die Frauen müssen selber denken!

Nach immer geht die Welt ihren Weg zwischen der Polen des Simmels und der Hölle. Rücksichtslosigkeit, Brutalität, Herdrücktheit und Egoismus...

den aus der äußeren Welt eingeholten Erfahrungen und Überlegungen bestimmen läßt, weshalb es als Werkstoff ausgelegt wird...

Nur der Ausgangspunkt ihrer Kräfte ist verschieden von dem des Mannes, aber diese Kräfte können das selbe Gebiet, den selben Stoff erreichen...

Vorbereitungen zur Mutterschaftsversicherung

Eine Eingabe des Bundes Schweiz, Frauenvereine

Wie hat an dieser Stelle schon erwähnt, hat Herr Bundesrat Stampfli vor kurzem in einer Rede die Mutterschaftsversicherung als eine der wichtigsten Aufgaben genannt...

- 1. Drei ärztliche Untersuchungen vor der Geburt... 2. Bei Hausgeburten... 3. Ein Stillgeld von 30 Fr. für sechsmonatliches Stillen...

Auf Wunsch des Amtes für Sozialversicherung hat nun auch der B.S.Z. dem Amte seine Stellungnahme zur geplanten Versicherung in einer Eingabe...

demamt gegeben. Nach sorgfältiger Spezialstudie seiner Gesetzesstudienkommission hat der B.S.Z. folgende zum Grundständigen...

Die Schaffung einer Versicherung, die die hauptsächlichsten bei der Geburt eines Kindes entstehenden Kosten deckt, würde unzweifelhaft Familien mit bescheidenem Einkommen...

Schon heute ist dadurch die Hälfte unserer Mütter in der Genossenschaft der Versicherungsleistungen...

Diese Vorschläge deuten sich größtenteils mit den Vorschlägen, die vom Rohndat Schweiz, Frauenvereine eingereicht worden sind...

Es wird deshalb die Einführung eines beschränkten Obligatoriums für die aufgedachten Bevölkerungskreise für unentbehrlich angesehen.

Der Vortragende mit Lautens- und Gitarrenstimmen, Nina Nüsch mit Violen illustrierte...

In der „Raffionsmusik“ des Ozeanflusses umhüllten Tante von Mendelssohn und das große Stabat mater von Pergolesi...

BARWID-BUFFERZIRKEL logo and text: 20 Pfunden im Tag Dienern auslast

„Die Sonne bringt es an den Tag“

Die Großmutter läßt ihre besondere Philosophie, und sie teilte die Menschheit auf ihre Art ein...

Menschheit zusammen. Die Mütter aber waren immer daran, zu arbeiten was sie ausgeht hätten...

Es ging hoch bei am Tisch. Die Brüder brachten aus den Müttern, und das Feuer lobte aus den Augen...



# Von der japanischen Frau

... Kurz vor diesem Kriege ab ich abends in einem Restaurant mit einer jungen Japanerin, der Tochter eines bekannten Oboisten in Tokio. Sie hatte einen Hut, wie ihn die Amerikanerinnen tragen, die Hüften waren mit einem Netz geschmückt, das man an den Berlinerinnen sieht. Sie hatte die Haare halblang geschneitten wie die Damen in London, und ihre Beine waren in feine, transparente Strümpfe gehüllt, wie sie die Amerikanerinnen lieben. Während sie sorgfältig ihre kleine Nase putzte, wollte sie mich gern darüber aufklären, welche Schminktupfer sie am meisten liebt, und ob sie Bücher von André Gide mit Leidenschaft lese.

Dieser Typ junger Frauen, die man recht oft in großen japanischen Städten trifft, wird „moga“ genannt, und im allgemeinen spricht man dieses Wort in einem etwas fröhlichen Ton aus, der dem Fremden zu verstehen geben soll, daß die Mehrzahl der Töchter des Landes der aufgehenden Sonne keine große Sympathie für die Frauen hegt, die ihren Körper und ihren Geist fremden Mitteln und Vorstellungen leihen. Man getraut, daß eine arbeitende Frau im Büro die Tracht der europäischen Stenotypistinnen trägt; aber eine Frau, die zu Hause nicht ihre Nase und ihren Mund mit dem Kimono verpackt, und die, anstatt Blumen in Vasen zum Wohl zu verteilen, zu lesen oder zu schreiben beginnt, erregt die gleiche Mißbilligung wie früher die Suffragetten in England.

Der Japaner hat sehr gefährt die Sitten und die Technik der weißen Völker übernommen; aber er weigert sich, die amerikanischen oder europäischen Ideen über die Organisation der Frauen anzunehmen. Der Kampf der „moga“ für die „Befreiung der Frau“ in Japan ist heroisch; aber er ist vergebens. Aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrheit der japanischen Frauen gar kein Verlangen danach trägt, die tausendjährige Tradition zu verändern, die noch heute die Stellung der Frau in der Familie und der Gesellschaft ausmacht. Die Frauen sind von den Unfreiheiten und allem öffentlichen Leben ausgeschlossen; sie können nur untergeordnete Stellen einnehmen. Aber man schätzt sie und hört auf sie in ihrem eigentlichen Reich, im Kreise der Familie.

Die Familie ist alles in Japan. Von politischen und juristischen Gesichtspunkten ebenso wie von religiösen. Alles hängt von der Familie ab. Denn durch sie nimmt der Einzelne an die nationale teil. Das junge Mädchen, das heiratet, wird nicht das Mitglied der Familie ihres Mannes, sondern das Mitglied der Familie ihres Schwiegervaters oder dessen Vaters, wenn er noch am Leben ist. Der junge Mann, der heiratet, wird nicht das unabhängige Haupt der neuen Familie; er untersteht nur der Gewalt seines Vaters neue Mitglieder. Aber man soll nicht glauben, daß die Gewalt des Familienoberhauptes eine Art Sklaverei für die Frau be-

deutet. Die Rolle der Frau in der Familie hat eine religiöse Bedeutung. Denn der Ahnenkultus für die Götter der Vorfahren, indem sie Kinder zur Welt bringen. Wenn sie auch juristisch keine Rechte hat, so verleiht die japanische Frau doch im Kreise ihrer Familie über wichtige Vorrechte. Die japanische Vorfahrt, daß ein fluger Mann nichts unternehmen solle, bevor er nicht geschlafen und seine Familie gegessen habe, wird genau befolgt, zummindest in ihrem zweiten Teil. Alle Japaner, die ich fragte, haben mir in gleicher Weise geantwortet, daß sie den Vorschlägen, die ihnen ihre Frauen geben, die größte Bedeutung beimessen.

„Unser Literatur“, sagte mir einer von ihnen, „schäufert unsere Frauen als Sklavinnen oder Puppen. Was für ein Jertum! In Wirklichkeit sind sie einen ganz großen Einfluß auf uns aus, sogar auf unsere politischen Ideen.“ „Aber“, fragte ich, „warum geht den Frauen kein Wahlrecht?“ Er antwortete mit einem Achselzucken: „Man nimmt uns unseren Nationalismus schon jetzt abel. Würden unsere Frauen auch wählen, hätten wir nur Liberalisationskaffen im Parlament.“ Selbst die Frauenrechtlerinnen sind in ihren Herzen trotz allem europäischen Gebahren japanische Nationalistinnen.

Wie kann man sich darüber wundern, wenn man die einzigartige Einrichtung kennen lernt, welche die „Schule der Väter in Tokio“ darstellt? Den wichtigsten Unterrichtgegenstand in dieser Schule bildet die Einführung in die Familienethik. Dazu gehört die wunderbare Zeremonie der Teezubereitung, das Empfangen der Gäste, die Erziehung der Kinder, und die wenigen anderen Dinge, die folgen, genügen, um den Charakter zutiefst konservativ und nationalistisch zu gestalten. Typisch sind die Frauen, die sie beizubehalten lernen müssen: „Was ist ein Samurai? Was ist die Pflicht eines Japaners im Kriege? Wie muß das Benehmen des Japaners beim Anblick des Kaisers sein? Was ist die politische Sendung Japans?“ Ebenso interessant ist es, die Namen der japanischen Frauenorganisationen zu erfahren. Die wichtigsten lauten: „Patriotische Vereinigung der japanischen Frauen“ und „Frauenliga für die Verteidigung des Vaterlandes“.

Die Präsidentin der großen Frauenliga ist die Witwe des Marschalls Wato, des Siegers in der Meiji-Krieg. Man erzählt, daß die Waise, die erste Frau in Japan sei, die eine politische Rede gehalten hat. Der Erfolg gab ihr Mut, und seitdem geschieht es häufig, daß sie in öffentlichen Kundgebungen das Wort ergreifen. Ich habe an einer dieser Zusammenkünfte teilgenommen. Alle anwesenden Frauen trugen, wie die Marschallin, weiße Schürzen umgeben. Dies war das Zeichen, daß sie wußten, die Traditionen ihrer Mütter und Großmütter streng fortzuführen.

Als Tochter eines Beamten hatte ich das große Glück, mein Hausbaltungslehre in eine Kaufmannsfamilie mit 20 Kindern abgeben zu dürfen, die drei Väter zu ernährtemer Nachdenken veranlaßt.

Als allererste möchte ich die für Außenstehende unverständliche Weltanschauung erwähnen. Es ist unglücklich, welche Weltanschauung diese Leute des Krieges wegen ihrer mühseligen Arbeit ausbilden und sich aneignen. Die Frauen, die einfach überleben und (natürlich ganz besonders, wenn der Mann im Militärdienst ist). Das noch nie jemand verliert, aber hier eine Arbeitsdiskussion zu organisieren, wie sie in der großen Masse der Arbeiterinnen gewöhnlich? Könnte man es nicht auch mit einem Mitglied beginnen? Die Kaufmannsfamilien wären sicher dankbar; wir sind von ihnen ebenso abhängig wie von der Arbeiterinnen!

Dann wage ich es, die Einrichtung der Höchstpreiskommission zu erwähnen. Ich habe es leider als letztes Gedanke im Hinterkopf! Aber deshalb wird die Arbeit der Höchstpreiskommission in großen Maßstab vergrößert. Es ist nicht anders, nicht auch darauf zurückzuführen, daß diese Höchstpreiskommission den Händlern beinahe ungenügenden Gewinn läßt.

Und als Letztes kann ich es nicht unterlassen, laut zu bemerken, wie unangebracht es ist, daß die Frauen bei ihren Einkünften noch kein Steuerrecht haben. In manchen Arten die Abgaben in Großbritannien aus. Kann man diesen ungenügenden Frauen nicht klagen, daß der Inhaber des Lebensmittelschneidens nicht Schuld an der verminderten Einkünfte hat?

## „Zügelung durch Geburten“

Die Institution der Ehestandsarbeit hat in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens in der Schweiz 1933-1943 total 1.996.533 Eingetragene im Betrag von insgesamt 127.330.000 Mark abgeben, was im Durchschnitt mit 665.- Mark per Ehepaar ausmacht. Bestimmungsgemäß wird für jedes in der Ehe geborene Kind ein Viertel des Darlehens erlassen. Das DNB schreibt dazu: „Die

Zügelung der Darlehen ist zu einem erheblichen Teil durch Geburten erfolgt.“

Der Staat hat also offenbar weitgehend erreicht, was er mit dieser Darlehens- und Zügelungspolitik anstrebt. Die Frauen denken an die Kindererhaltung von Müttern und hoffen auf die Erneuerung des nationalen Lebens, die verbindere, daß betraimt die Zügelung dieser Geburten“ auf den Schlachtfeldern erfolge.

## Kleine Rundschau

**Eine Frau im dänischen Reichstagsparlament**  
Zum erstenmal in der Geschichte des dänischen Reichstags ist eine Frau in dessen Präsidium gewählt worden. Die Abgeordnete der linken Bauernpartei, Frau Ingo Gattier, schied am 1. Juni zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstags ernannt worden.

**Schicksal der polnischen Kinder**  
Nachrichten, die von Polen kommen, enthalten eindrucksvolle Mitteilungen über die große Sterblichkeit der Kinder infolge von epidemischen Krankheiten, ungenügender Ernährung oder anderen Ursachen. Was die nach Ausland deportierten polnischen Kinder anbetrifft, gelang es den polnischen Behörden nach Verhandlungen mit der russischen Regierung, 22.213 polnische Kinder nach anderen Ländern mit besseren Lebensbedingungen zu bringen. So wurden 9251 nach Iran, 4962 nach Dairatira, 4000 nach Palästina, 1000 nach Indien und 3000 nach Neuguinea evakuiert. In Indien wurde ein spezielles Komitee für den Bestand an polnische Kinder ins Leben gerufen. Versammlungen wurden zu ihren Gunsten organisiert. In Iran wurde ein regelrechter Unterricht für die polnischen Kinder betrieblen und mehrere Winterasyls sowie zwei Ghannajen für die polnische Schuljugend eröffnet.

**Arbeitsrecht**  
Der am 1. August d. J. verabschiedete Schweizer Bundesgesetz über die Arbeitsverhältnisse in der Industrie und im Handel, das die Arbeitsverhältnisse in der Industrie und im Handel regelt, enthält Bestimmungen, die die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter stärken. Insbesondere sind die Bestimmungen über die Arbeitszeit, die Ruhezeiten und die Sozialversicherung von Bedeutung.

## Resolutionen

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

## Im Herzen lieben wir sie schon . . . !

Ein Gedichtchen von Lisa Bggl.  
In ihrem (leider vergriffenen) China- und Japan-Tagebuch, „Jugend im Orient“, das schon im Einzelnen auf die gegenwärtigen Ereignisse sehr aktuell und lebendig ist, erzählt Lisa Bggl. folgende Anekdote von einem japanischen Schüler: Neulich kam er ganz ergriff zu mir, und bevor ich ihn zum Gehen einladen konnte, rief er aus: „Meine Mutter, ich muß Ihnen doch ein gutes Schreiben erzählen, der einem meiner Kollegen hat er es so verlostet, daß er aber keine Frau, welche Sara heißt, zu Hause auf dem Land bei seiner Mutter gelassen. Nun erzählt er vor einigen Tagen ein Telegramm mit den Worten: „Sara krank“ - Sara heißt seine Mutter. Er stellt einfach beim und denken sie nur, wie er dort ankommt, findet er nicht seine Mutter, sondern

keine Frau krank; der Telegraphist hat statt eines B-Zeichens ein H-Zeichen gemacht.“ Mein junger Freund erzählte mir das Gedichtchen unter händeligen Sachen und schaute mich an, als ob er erwartete, daß ich mich über ihn lustig machen würde. Ich aber, die ich nichts zu lachen fand, fragte ich ihn, wo denn der Vater der ganzen Sache sei, worauf er ganz ungeduldig sagte: „Da leben Sie denn nicht? Weil er umhinkt nach Hause gerufen ist, er hätte sich doch die Mühe und Ausgabe der Frau wegen nicht gemacht.“ Auf die Frage von Lisa Bggl., ob denn die Japaner die Frauen so wenig lieben, daß sie ihnen als guter Spass vornehmen, wenn man irrtümlich aus Frantendheit der Frau eilt, kam die Antwort: „Im Herzen lieben wir sie vielleicht schon; aber es wird uns als Schwäche angesehen, wenn wir es zeigen, während es die Pflicht gebietet, den Eltern der Tochter zärtlich zu sein.“ Dies geschah vor 30 Jahren - wie wäre es wohl heute?

## Auf dem Weg zur Staatsbürgerin

Die junge Wollentin eines Hausbaltungslehrlings in der Familie von Geschäftleuten hat sich umgeben in Dingen, die nicht primär mit ihrer Arbeit im Haushalt zusammenhängen. Sie hat manches beobachtet und sicher auch manches gehört und schickt uns das Resultat ihres Nachdenkens in den folgenden drei Fragen.

die wir ohne Kommentar wiedergeben, nicht als Stellungnahme, sondern als Zeichen, daß die junge Staatsbürgerin auf dem Wege ist, sich durch Beobachtung ein eigenes Urteil zu bilden.

**Kleine weg.** „Daß sie schlafen, ist schon still.“ flüchtere ich. Ruth aina zur Türe hin und rezipierte ihr das Gesicht:

„Gemeinlich in seiner Werkstatt ist zum Fräulein Meiner Nikolas. Die junge Hausfrau schenkt ihm ein, Es war im besten Sonnenstein.“

Die Großmutter vernahm die Worte. Sie begann zu lachen. Es waren vertraute Klänge. Dieses Gesicht hatte auch sie einst in der Schule gesehen. Sie erinnerte sich auf und sprach nun liebe Stroche nach, bis zur siebenten Ruths Stimme tief dramatisch an:

„Da man mit ihm ein Fuß in die Duer, Ringers war's still und menschenleer. Zu hüß mir, Dand, aus meiner Tot. Den Beutel her, sonst ist das dich Tot.“

Großmutter seufzte laut auf, es war ein Seufzer der Erleichterung. Ihre gedehnten Wunden leuchteten: sie lächelte. Die Kleine schaute sie an und sprach: „Aber ich habe schon gesagt, daß ich nicht mehr wieder auf sei? Da eroberte die Großmutter: „Nein, ist alles auf. Resizier weiter, mein Kind.“ Die Kleine erbotete:

„So rühmlos lag er blutend da: Sein brachendes Kup' in die Sonne lag, Noch hob er stehend die Hand empor. Noch lachte er röhend mit ins Ohr: Die Sonne bringt es an den Tag.“

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

Am demokratischen Staate sind die politischen Parteien unerlässlich; in ihnen sammeln sich die politisch bewußten orientierten Kräfte. Nur im absolut regierten Staate, unter der Diktatur, sind die Parteien zum Schattenbegriff oder zur Verächtlichkeit verurteilt. Die erste unserer politischen Parteien, die Frauen in ihre Reihen aufnahm, ist die sozialdemokratische. Erst viel später und auch heute noch nicht in vollem Ausmaß, haben die andern Parteien die Frauen gleichberechtigt und verpflichtet. Eine selbstverständliche Zusammenarbeit von Männern und Frauen in allen Parteien wird es wohl erst dann geben, wenn den Frauen die politische Gleichstellung in Recht und Pflicht bereinigt gegeben sein wird.

**Genf Florissant 11**  
**Hotel La Residence**  
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.  
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.- Pension ab Fr. 13.-. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.  
Dir. G. E. Lussy.

Später ging die Großmutter loszieren. Das Dorf mit seinen Fabriken und Büros mich die. Sie ging auf den Hügel; da hand das Schulhaus, die Kirche und der Friedhof auf einem Sonnenbank ließ sie sich nieder. Ihre Schritte sie ließ wohl und am nächsten Ort hier war das Grotte, der Infans und das Ende die Straße, die die Menschheit zusammenhielt. Aus dem Schulhaus erklang ein munteres Lied. Nun antwortete es wie aus einem Vogelneß, es wurden noch Schritte resiziere. Ruth verstand die Großmutter nichts. Dann sprach sie auf: „Ein Satz wurde wiederholt hörte ich recht? ... Da man mit ihm ein Fuß in die Duer. ...“ Laut und dramatisch deklamierte es der Knabe. Die Frau erschau. Jetzt stühten nicht nur ihre Hände, sie hätte am ganzen Körper das Schwere der Frau der Müttern auch in der Duer und in der Seele der zukünftigen Menschheit? Der Großmutter ertrug die Welt. Die Straße führte ein, die das Ende alles Lebens, der Untergrund der Welt. Schwere Glieder schauerte die alte Frau nach Hause. Dabei einladend für Schwärzerer. Sie führte die Ritzende um Vollerhub und brachte Raffee und trankte was der ob, ob ihr nicht auf sei? Die Alte hielt die Augen geschlossen und die Hände gefaltet, ihr Mund blüht summe Das Sera aber auch schmerzhaft.  
Es kam dann die Kleine aus der Schule. Gerodmeas eilte sie auf die Großmutter zu und erzählte: „Du, wir haben ein schönes Gedicht gelernt.“ Die Großmutter reate sich nicht. Da zog die Mama die

**Zürich**  
**Hotel Augustinerhof**  
St. Peterstraße 8  
Tel. 57722  
Ruhiges, angenehmes Haus  
Behagliche Räume  
gepflegte Küche  
Leitung: Schweizer Verband Volkidienst



# Verborgene Zuckervorräte

Von elf Stück Zucker, die wir vor dem Kriege haben, kamen sehr aus dem Ausland, ein einziges wurde aus einheimischen Wäldern in der Schweiz fabriziert. 180 Millionen Kilo betrug unsere Vorräte vor dem Krieg und 16 Millionen Kilo die Eigenproduktion. Im letzten Friedensjahr genoss im Durchschnitt jeder Schweizer seine 44 Kilo Fabrikzucker. Heute genösst uns die Rationierung noch 6 Kilo im Jahr und 4 Kilo Einmachzucker.

Die Zuckermangel trifft uns schwer. Aber wird sich der Zuckermangel nicht noch viel schärfer auswirken, wenn im Schriten der Kriegsergebnisse den Import vielleicht noch viel mehr Einschränkungen treffen sollten? Wie können wir uns heute rüsten, um dann besser gewappnet der Knappheit begegnen zu können? Diese Frage war es, welche die Schweizerische Vereinigung für gesunde Ernährung und Zuckerverwertung und den Nationalen Verband gegen den Schandtag beantragte, zu einer stark besuchten Mitgliederversammlung nach Zürich einzuladen, an der Professor V. Hartmann (Marau) über die

## „Bäume und Neben als Zuckerspender“

sprach. 20 Milliarden Kilo Zucker, so führte er aus, mögen vor dem Kriege auf der ganzen Erde an Zucker gewonnen worden sein, und deren 10 Kilo für jeden Menschen. Von Land zu Land variierte der Zuckerbedarf sehr stark: die Fischelomaten und die Vereinigten Staaten haben mit 52 und 50 Kilo an der Spitze, Dänemark folgte mit 48, die Schweiz mit 44 Kilo, während die Deutschen nur 23 Kilo und die Italiener nur 8 Kilo Zucker bezogen. Die Hauptquelle für den Schweizer Zuckerkonsum gelangt in 50 Jahren hat er sich verdreifacht. Was sollen wir nun tun, um unsern Zuckerbedarf zu decken? Entweder erkräften wir eine neue Zuckerrübe und bauen in vermehrter Weise Zuckerrüben an. Doch fehlen uns für den Anbau und die Maschinen das Material, es fehlt uns für die Ernte und vor allem die Zeit und für die Nebenpflanzungen der Wälder; denn unser fruchtbares Land brauchen wir viel nötiger für Getreide, Kartoffeln, Fettpflanzen und Gemüse.

Ober wir versuchen, den natürlichen Fruchtzucker, der in gesüßener Zusammenfassung auf unsern Obstbäumen und in den Hebrungen wächst, zu rücken. In den Bäumen und an den Hebrungen hängen gewaltige Zuckerreserven. Wenn wir sie vor Verrottung bewahren wollten, könnten wir in künftigen Jahreszeiten unsern Zuckerbedarf um etwa 50 Prozent einsparen. Heute aber fähme sich unsere Nahrungserzeugung durch die Förderung der alkoholischen Obst- und Traubenverwertung eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Auf unseren 12 Millionen Obstbäumen und 11000 Hebrungen Rebland wachsen in Mittelruten über 70 und in Grobkernen über 100 Millionen Kilo Fruchtzucker, der dem Menschen viel zuträglich ist als der Fabrikzucker.

Vor dem Kriege wurde etwa die Hälfte des Obstzuckers der Gärung überlassen, also 35-50 Millionen Kilo Zucker wurden vernichtet;

und dazu fast die ganze Traubenernte mit etwa 10 bis 15 Millionen Kilo Zucker. Zusammen wurden somit 40-65 Millionen Kilo Fruchtzucker in Alkohol umgewandelt, mehr als uns in diesem Jahre an Fabrikzucker zugeleitet wird.

## Die gährungsfreie Obst- und Traubenverwertung

Ist das nächste und wirksamste Mittel, um unsere Zuckervorräte und Ernährungslage zu verbessern. Der gute Zucker aus Obst ist nicht nur in Frischobst, Dörrobst und Konfitüren enthalten, sondern auch in Süßmost und Obstkonzentrat; und der Zucker aus Neben in Tafeltrauben, Traubenfakt und Traubensaftkonzentrat. Süßmost ist Nahrung, Gärmost keine. Wer 120 Liter Süßmost im Laufe hat, bewahrt darin eine ebenso große Menge natürlichen Fruchtzuckers auf wie die gesamte Zuckerration eines Jahres. Wenn 100,000 Familien dieses Jahr nur je 100 Liter Süßmost einlagern würden, wäre eine Million Zucker mehr dem Verderben entzogen. 1937 wur-

den noch 288 Millionen Liter Gärmost in der Schweiz hergestellt. Angesichts der Materialknappheit an Glas und Zandt wäre es ausgeschlossen, eine solche Menge zusätzlich als Süßmost einzulagern. Dingen geknetet die Zeit, gewaltige Zuckermengen zu konzentrieren. Allein in Bülchsitzell können an einem einzigen Tage 250,000 Liter Süßmost konzentriert werden. Wenn das Volk willens ist, mit alten Gewohnheiten in der Fruchterzeugung zu brechen, und wenn jede Haushaltung möglichst große Vorräte an Obst und Obstprodukten anlegt, wird aus der alkoholischen Obstverwertung eine wirksame Ernährungshilfe für die Notzeit erwachsen. Die anschließende Fabrikerei des Hygienischen Projektor von Gengenbach über

## „Zucker und Vitamine“

erinnerte daran, daß wir ja das Obst nicht nur seines Zuckergehaltes wegen schätzen. Was das Vitamin für den Motor, in der Zucker für den Muskel, der Kraftstoff, die Energiequelle, Obstsaft ist beste Fieber- und Verdauungsgestricke. Und was das Del für die Maschine, sind dem Menschen die Vitamine. Fehlen sie, so mag der Mensch mit Kalorien noch so gemästet sein, er wird einer Mangelkrankheit zum Opfer fallen.

Etwa 2 Milligramm von Vitamin B 1 genügen, um den Tagesbedarf zu decken. In einem Kilo Weizen oder in 250 Gramm Vollkorn (nicht aber Brot aus Weizenmehl) wird er ihn finden. Wie sehr landläufige Verallgemeinerungen über die Vitamine die Tatsachen verzerrten, zeigten die Betrachtungen des Redners über den Vitaminreichtum des Obstes. Von Sorte zu Sorte variiert der Vitamingehalt der Weizen: verschieden ist er auch, je nachdem ob der Baum an sonniger oder schattiger Lage steht. Ja, im einzelnen Obst schwankt der Gehalt, die rote Seite eines Apfels enthält doppelt so viel Vitamine als die blaue Hälfte. Und die Apfelschale birgt weniger Vitamin als das Gehäuse, dieses wiederum weniger als das Fruchtfleisch. Im Durchschnitt mag das Schweizer Obst etwa dreimal mehr Vitamine als ausländisches enthalten. Auch Süßmost enthält Vitamine.

## Fragen der Praxis

erläuterte Dr. Lütth (Wädenswil) in seinem Vortrag über „Süßmostlagerung im bäuerlichen Betriebe“. Diese Fragen sind besonders wichtig, weil die Süßmosterei ja doch erst in den Anfangen steht. Wohl hat sie ihren Siegeszug um den ganzen Erdball angetreten; der Ausgang waren das Phlegma und die Zuckersüßgewand. Aber noch immer sind die praktischen Schwierigkeiten groß. Süßmost und Gärmost, erklärte Dr. Lütth, kämpfen gegen unermüdete Antagonisten: Feuchte Wärme und saure Gärung sind für beide erstes Gebot. Das schwierigste Problem für den Süßmost ist die Frage der Bekämpfung des Schimmels. Jetzt gilt es schon,

die Instrumente, die Flaschen und Fässer für den Herbst zu beschaffen, damit alle Nahrungserzeugnisse, die die Natur uns schenkt, in bester Qualität für schimmere Zeiten vor Vergärung bewahrt werden.

# Von Büchern

## „Wir Frauen halten durch“

Die Broschüre von Josefine Klauer (Verlag Keller & Cie. Luzern) mit obigem Titel gibt uns viele gute Ratschläge. Ihre praktischen Ratschläge, wie wir in Haus und Garten so vieles anders, besser, einfacher und billiger machen können, sind ebenso lehrreich, wie anregend. Der Zweck dieses Büchleins besteht nicht nur in der Fülle der praktischen Anleitungen auf den verschiedensten Gebieten: Gärten, Kochen, Nähen, Pflanzen, etc., sondern in dem Auf- und Antrieb, den es uns zu eigenem Fortstreben geben möchte. Seine Devise lautet: Bei gutem Willen kann man mit dem Unmöglichen möglich machen. Die Verfasserin zeigt uns die wichtigsten Seiten der heutigen Schicksalstafel: welche Verhältnisse es uns gewährt, aus Wenigem viel zu machen, welche Vereinerung in der Einfachheit liegt, wie recht eigentlich das Leben erst wieder seinen schwebelichten Charakter bekommt, wenn nicht alles fabrikerisch von unserer Fülle liegt, sondern mit Nachdenken und Gedächtnis eigenes geschaffen werden muß. Der Schlüssel zur heutigen Welt heißt: Ehrlichkeit vor dem Geringeren. Wir müssen uns klar darüber sein, daß unser überindustrialisiertes Leben anormal war und unter besten Kräfte brach liegen ließe.

## Prophesie

Die Urgeheichte. 1. Mo. 1-11, von Prof. Dr. H. Zimmerli. Zwingli-Verlag, Zürich. Aminal hat im Jahre 1525 eine Lehramtsprüfung für Christuskatecheten geordnet, die er „Propheten“ nannte. (Am Anknüpfung an das arabisch-islamische „Propheten“, das er überließ als: „Die Schrift erklären.“) Diese Lehramtsprüfung wurde die Grundlage zu einer theologischen Fakultät: Studenten und Dozenten waren verpflichtet zu täglichen Zusammenkünften im Chor des Grobmünsters mit Lesung und Erklärung der Bibel in deutscher, lateinischer, arabischer und hebräischer Sprache.

An die Arbeit, die sowohl wissenschaftlichen Charakter als der inneren Förderung der Teilnehmer dienlich ist, der Name „Propheten“ erinnern, den das neu erdichtende „Schweizerische Bibelwerk für die Gemeinde“ trägt. Es brinnt nach der Auslegung des 1. Buchstaben neuerdings eine Erklärung der Urgeheichte. 1. Mo. 1-11. Der Verfasser betont in der Vorrede, die Gemeinde habe ein Recht darauf, nicht durch unrichtig-apologetische Tendenzschriften, die sich häufig vor jeder Verständigung des biblischen Wortes hüten, über die Heilige Schrift unterrichtet zu werden, sondern durch die Erschließung der wissenschaftlichen Forschung, namentlich in Bezug auf die alt-orientalische Welt. Andererseits muß die Wissenschaft sich entschließen aus dem Reichtum der Bibel zu schöpfen.

Die erste Aufgabe sucht Prof. Zimmerli gerecht zu werden, indem er neben Erklärungen allgemeiner Natur sehr interessante Parallelen zu den biblischen Erzählungen aus der Neolithikumzeit der Neolithikumzeit wagt aufzuweisen. So daß man die beiden Halbbänden, die durch Bildtafeln

besetzt sind, mit Spannung liest. Prof. Zimmerli behandelt den biblischen Text mit satten Händen und großer Ehrlichkeit des Sorgens und führt einem Götterglauben, den oft heimlich verkörpert, einen Etab hier reliquärer Gedanken ans Licht zu legen. Auch wo er den Leser nicht ganz zu überzeugen vermag, bringt er ihm zum Nachdenken.

„In seinen Darlegungen über die Frau als „Hilfe“ des Mannes heißt es: „Wohl Gott den Menschen zu machen, und die Frau zu machen, ist ein und dasselbe.“ Der Einzelne, mag er sich noch so ganz vornehmen, ist noch kein ganzer Mensch.“ — Auch die Ansicht des Verfassers, die Frau habe nach dem Willen des Schöpfers eine nähere Beziehung zum Denken als der Mann, können wir noch verstehen, denn: „Der Christus kennt, dem sollte das Wort im Falle stehen bleiben, wenn er Denken und Umwandlungsfähigkeit zusammenbringt. In Christus ist das Wort „dienen“ für alle Zeiten vom Weisestad der Menschheit vererbt.“ Wenn der Verfasser aber auf die letzte Seite hinweist, die sich mit „Hilfs- und enge Verhältnis“ einleitet, das Gott geschaffen hat, und dem biblischen Schriftsteller beifolgt, es sei nicht nur Unsicherheit der Menschen, auch nicht unvollständiger Wille Gottes, daß das so ist, sondern ein göttliches Verhältnis infolge des „Schandtags“ der Frau, so müssen wir einwenden, daß wir es für unrichtig halten, auf Grund von unvollständigen Behauptungen der Bibel mit irgendwelchem Leib der Welt einseitig das Schicksal der Frau zu beladen.

## Zur neuen Zentralpräsidentin

des Schweizer Frauengewerbeverbandes wurde Prof. Maria Kamm, Winterthur, gewählt. Die Gewählte hat bisher als Vizepräsidentin des Kantonalverbandes der Frauengewerbeverbände schon aktiv an allen Aufgängen des Verbandes Anteil gehabt und genießt das Vertrauen aller Sektionen.

# Wirken der Vereine

## Der Bernische Frauenbund

veröffentlicht seinen Jahresbericht, aus dem ersichtlich ist, daß im Jahr 1937 Frauenvereine abgeschlossen sind. Die Sammelarbeit lag auf den Gebieten der Erziehung, der Kriegsveteranen, der Frauenbewegung und der Sozialpolitik. Der Bericht der Reichsamtstiftung zeigt die Notwendigkeit einer derartigen Hilfe für viele Frauen, während die Kommission für Vorkriegs- und Kriegsveteranen berichtet über ihre Tätigkeit im alten und neuen Kantonsrat.

In einem besonderen Heft erzählt das Bernische Frauenbündnis in Volligen, das dem Frauenbund gehört, von den Mägen und Freunden der unanen Mädchenkinder.

## Redaktion

Matteminer Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Vilmattstraße 25, Telefon 8 22 03.  
 Revuezeit: Anna Herzog-Süßer, Zürich, Reuben-Veranstaltung 142, Telefon 8 12 08.

## Berlin

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Kästlin-Spüler, Küssnacht (Zürich).

|    |             |
|----|-------------|
| Mo | Nicht alle  |
| Di | Tage        |
| Mi |             |
| Do | Fleisch     |
| Fr |             |
| Sa | dafür       |
| So | von         |
|    | <b>Beil</b> |

In China  
 Ist heute der bedeutendste Getränk  
 Ist uns nicht nur den kalten Trank vor, der jedoch nicht kühlen darf. Nie-kalt und neubekannt - ist das bodenständige

**Weißburger** MINERAL- UND KURWASSER

Ein kleiner Schluck stillt großen Durst

Die nahrhafte Zwischenverpflegung

**Meyer's Fruchtpasten**

Wertvolle Kraftnahrung, Dank dem reichen Gehalt an Frucht- und Traubenzucker. Nicht rationiert.

GESCHWISTER MEYER, LENZBURG  
 Teigwaren- und Biscuitfabrik

**Birmus**

Mit Johanniskraut, Minibieren, Birbieren allein können Sie noch kein Birmusmilch machen. Im BIRMUS, dem wertvollsten Birmusmilch, in dem alle notwendigen Grundstoffe wie: Terebinthol, Haselnüsse, Sulfanilinsäure, Glycerin, Hecol usw. schon enthalten sind. Jetzt: Fruchtmilch essen hilft Ihnen Fett- und Ölpunkte sparen.

**alles ist drin**

Ershältlich in Reformhäusern und im guten Lebensmittelgeschäft.

Auskunft über Verkaufsstellen durch **OBSTHALLE A. G., ROMANSHORN**

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

Dieses Jahr **Ferien in Graubünden**

Es empfehlen sich die **alkoholfreien Gasthäuser**

|        |   |           |  |            |                                      |
|--------|---|-----------|--|------------|--------------------------------------|
| Arosa  | Orellhaus Nibelbühl                         | Davos     | Graubündenhotel Jugendherberge                     | Samaden    | Alkoholfrei, Rest. 2 Min. v. Bahnhof |
| Andeer | Gasthaus Sonne Mineralbäder, Jugendherberge | Landquart | Volkshaus Bahnhofstraße                            | St. Moritz | Hotel Bellwald 5. Hof, Herberge      |
| Chur   | Rhät. Volkshaus beim Oberer                 | Thusis    | Volkshaus Hotel Rhätia, B. Bahnhof, Jugendherberge |            |                                      |

Mäßige Preise. Keine Trinkgelder. Aufmerksame Bedienung. Gute Küche. Bäder.

**Privat-Klinik BÜRCHER-BENNER**  
 Zürich 7 Tel. 2 68 90

Wo kauft die Frau in Zürich?

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.**  
 Näscherstr. 44 Zürich 1

Sind Ihre Teppiche defekt (Mottenlöcher, abgetretene Stellen, Fransen und Kanten), so werden sie bei uns kundgerecht vom Fachmann repariert. Klopfen und Waschen wird gründlich besorgt. Teppiche werden abgeholt und gebracht. **Teppichstopferei Hirslanden** Atelier Falkenstr. 4, E. Caviezel

Der heimelige **Teerraum** Marktgasse 18 **Gipfelstube** W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

**J. Leutert** Zürich 1 Schötzinggasse 7 Telefon 3 47 70 Filiale Bahnhofplatz 7

**Metzgerei und Wursterei**

**Geb. Niedermann** Zürich 1 Augustiner-gasse (Münzplatz) Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Metzgerei Charakterie